

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1.— Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 3 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 16. August d. J. Se. k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Peter Ferdinand zum Ritter des Ordens vom goldenen Bliese allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Grafen Johann Bichy zu Bich und Basonykeö die Rämmererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. August d. J. den Ministerial-Vicesecretär Wilhelm Freiherrn von Wedekauer zum Ministerial-Secretär im Ministerium für Cultus und Unterricht allergnädigst zu ernennen geruht. Gautsch m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Ministerial-Concipisten Dr. Wilhelm Freiherrn von Schwind zum Ministerial-Vicesecretär und den Bezirkscommissär der Statthalterei für Dalmatien Oskar Lobmeyr zum Ministerial-Concipisten im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. August d. J. dem Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Leitmeritz Karl Glöckner aus Unlaß der von demselben erbetenen Verzehung in den bleibenden Ruhestand taxfreien Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Schönborn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Wohnungsfrage in Laibach.

Von R. v. Januschowsky.

I.

«Slovenski Narod» hat jüngst in einem anregenden Artikel die «Wohnungsnoth» als brennendste Tagesfrage erörtert und damit den Beginn einer Discussion eröffnet, die nicht mehr von der Oberfläche verschwinden, im Gegentheil immer weitere Kreise ziehen dürfte. Zweck der nachfolgenden Betrachtungen sei es, die Anregung zu weiterem Eindringen in Fragen zu bieten, die von eminentem Interesse für die Entwicklung

Feuilleton.

Goethe und Böhmen.*

II.

Seine Kenntnis von Böhmen schöpfte Goethe zunächst aus der Geschichte.

Im Tagebuche lesen wir am 22. September 1808: «Hagel, Böhmisches Chronik». An diesem Tage hat also Goethe in dem Buche gelesen, welchem so viele Dichter Motive zu ihren Werken entlehnt haben. In den Annalen zum Jahre 1821 (S. 1072) bemerkt Goethe, daß er während jeden Aufenthaltes in Böhmen getrachtet habe, in die böhmische Sprache und Geschichte einzubringen; diesmal habe er wieder Zacharias Theobalds hussitischen Krieg und Stránský's «Res publica Bohemiae» gelesen. Ein historisches Interesse erweckte in ihm die Stadt Eger. Die historische Artikel in der Musealzeitung las er mit großer Vorliebe und machte aus denselben Auszüge.

Den Artikel Palacký's «Zur Geschichte des großen Zwischenreiches in Böhmen in den Jahren 1439 bis 1453» charakterisirt er sehr treffend. Der schließlichen Erzählung Georgs von Poděbrad fügt er die Nachricht von der Gesandtschaft nach Frankreich im Jahre 1464 und nennt Georg einen «großdenkenden, überschauenden Mann.»

* Siehe Nr. 184 der «Laibacher Ztg.» vom 12. August.

und das Emporblühen unserer schönen, aufstrebenden Stadt sind. Es hieße den Localpatriotismus total verkennen und der guten Sache einen schlechten Dienst erweisen, wenn aller Welt offenkundige Mängel und Gebrechen aus falscher Scham vertuscht und Uebelstände geleugnet würden, die das unangenehmste Staunen aller fremden Besucher erregen.

Die unmittelbaren schwersten Folgen der Wohnungsnoth sind: die Verminderung des Fremdenzuflusses, minder günstige sanitäre Verhältnisse und Stillstand in der Entwicklung der Stadt. Laibach mit seiner herrlichen Lage, mit seiner wundervollen Umgebung, bei seinem milden, angenehmen Klima wäre mit viel höherer Berechtigung, denn andere Städte, berufen, einen Centralpunkt des Fremdenverkehrs und einen gesuchten Sommeraufenthaltsort für solche zu bilden, die den Staub der heissen, dumpfen Straßen ihrer gewohnten Mühsaufenthaltsorte entfliehen, um in den duftenden Anlagen und kühlen Wäldern Laibachs Erholung zu suchen und nebst einem fashionablen Aufenthaltsorte eine gute und billige Verpflegung finden. Denn kaum eine zweite Stadt kann sich einer reizvolleren, idyllischen Lage und Umgebung rühmen! In einigen Minuten ist man dem ohnehin nicht zu lärmenden Leben, mag es sich noch so sonntäglich gebären, entückt. Einige Schritte genügen, und es empfängt uns die Einsamkeit stiller Waldwege und ein schier endloses Labyrinth vielstüliger Waldener, gut gepflegter Pfade des Tivoliparkes, Rosenbacherwaldes u. s. w. Doch hieße es Eulen nach Athen tragen, wenn wir uns in einer Schilderung der Naturreize (so verlockend sie auch wäre) von Laibach und seiner Umgebung ergehen würden, ob schon wir nicht verhehlen und verschweigen wollen, daß im Grunde genommen herzlich wenig oder gar keine Reclame zur Hebung des Fremdenverkehrs von Stapel gelassen wird. Und das ist recht und vernünftig, denn wo sollen die Sommergäste und Fremden untergebracht werden? Es hat Jahre gegeben, wo die zwei (sage zwei) Hotels unserer Metropole derart überfüllt waren, daß Fremde wochenlang in der Hauptfaison kein Plätzchen erobern und beim besten Willen umsonst Privatunterkünfte gab. Das und nichts anderes ist die Ursache des von Jahr zu Jahr abnehmenden Fremdenverkehrs. Man hat alles Mögliche und Unmögliche ins Treffen geführt, um den Niedergang des Fremdenverkehrs zu begründen, den nationalen Verhältnissen, den sanitären Uebelständen, dem Mangel an geselligen Vergnügungen — und wer weiß, wem noch — die Schuld daran beigemessen, ohne auf das so

Von Böhmen sprach Goethe nie anders als von einem deutschen Lande; auch mit seinem Referate über die Musealzeitung wollte er, wie er am 25. April 1830 an Barnhagen schreibt, Deutsche mit Deutschen näher bekannt machen. Man kann fast die Stunde angeben, in welcher Goethe die Kenntnis von der böhmischen Sprache als Cultursprache erlangte, während er sie früher höchstens für ein Idiom des niederen Volkes hielt. Im Jahre 1806 lernte er den Grafen Rzewuski kennen. Am 10. Juli besuchte er den kranken Grafen in dessen Wohnung, und die Aufzeichnung in seinem Tagebuche bemerkt in betreff des Gesprächsstoffes: «Bei Rzewuski, welcher nicht wohl war. Böhmisches Uebersetzung der Atlas. Karte von Böhmen.»

Der polnische Cavalier, welcher reges Interesse an der böhmischen Literatur hatte, zeigte ihm Johann Rejedy's Uebersetzung des ersten Gesanges der Iliade, welche erst im Jahre 1801 erschienen war. Dafs Goethe seit der Zeit der böhmischen Sprache Aufmerksamkeit schenkte, erhellt aus dem Briefe, den er zugleich mit Riemer im Juli 1810 an den bekannten Philologen F. A. Wolf geschrieben hat. Er bemerkt nämlich: «Wir haben zwar gegenwärtig zwei Wiesen, die Wiese oder Lauka schlechtweg und die neue Wiese nowa Lauka.»

Einen Beweis, daß Goethe während jeden Aufenthaltes bestrebt war, die böhmische Sprache kennen zu lernen, finden wir in dem im Jahre 1822 in «Naturw.» veröffentlichten Artikel «Marienbad». Mit

Naheliegende, Offenbare zu stoßen. Selbst Fremde, die sonst in ihren Ansprüchen ziemlich weitgehend zu sein pflegten und von Naturschönheiten aller Art förmlich überfättigt waren, Norddeutsche, Italiener, Engländer, Amerikaner und Angehörige anderer Nationen, die in Laibach längere Zeit weilten, waren des Lobes voll ob der reizenden Lage der Stadt und der liebenswürdigen Zubereitungen ihrer Bewohner.

Die sanitären Zustände? Nun, die sind nicht besser und nicht schlechter als in anderen Städten; wir haben ein Trinkwasser, dessen sich wenige Orte rühmen können, es ist in den letzten Jahren sehr viel für die Gesundheitspflege der Stadt in jeder Richtung geschehen. Nur die unseidlichen Wohnungsverhältnisse sind daran schuld, daß man nicht frisch und fröhlich sagen kann: unsere sanitären Verhältnisse sind viel günstiger als anderswo! Der Würgengel sucht sich mit Vorliebe seine Opfer in den Kreisen der Kleinen und vor allem in der Familie der zahlreichen hier ansässigen Arbeiter und niederen Bediensteten der Verkehrs- und sonstigen Anstalten. Man betrachte jedoch, wie und wo die Leute wohnen; Familien von 8 bis 10 Personen sind ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters in einem Raume zusammengepfercht, der unter normalen Verhältnissen für einen — kaum für zwei Menschen ausreichen würde! Es ist eine nicht abzuleugnende Thatsache, daß die Arbeiterbevölkerung durchwegs, die Beamten und der Mittelstand zumeist ihr Dasein in überfüllten Wohnungen fristen, für die sie nebstbei eine unverhältnismäßig hohe Miete bezahlen. Es stehen uns leider keine amtlichen Ziffern zugebote, aber unserer Behauptungen wird sicher niemand entgentreten können, da sie wahrheitsgetreu — vielleicht nur zu milde — die herrschende Wohnungsalamität und das Bedauern eines großen Theiles der Bevölkerung schildern.

Ueberfüllte Wohnungen sind von unendlichem Nachtheile in physischer und moralischer Beziehung. Wie viele wissen aus eigener trauriger Erfahrung, was es heißt, wenn in einer großen Familie ein Kind von einer Infectionskrankheit ergriffen wird. Eine Isolierung des Kranken ist bei den geschichteten elenden Wohnungsverhältnissen meistens bei Arbeiterfamilien immer ausgeschlossen; die ganze Familie erkrankt und zahlreiche Unglückliche fallen nicht der Epidemie, sondern der Wohnungsnoth zum Opfer. Die größte Anzahl der Beamten in Laibach gehört den niederen Rangclassen an und kann kaum mehr als durchschnittlich 200 fl. ein Diener oder besser situierter Arbeiter 60 bis 100 fl. für seine Wohnung opfern. Den mittleren Geschäftsmann können wir in eine Kategorie mit den

einer Bemerkung in diesem Artikel stellte sich Goethe sogar an die Spitze derjenigen, welche die alten ursprünglichen böhmischen Namen in etymologisch richtiger Form zu schreiben trachten. Bei Marienbad ist ein Berg, den die Deutschen «Bodhornberg» nennen; J. Palacký schreibt in Otto's «Slovník Naučný» «Bodry vrch», was eher als schlechte Etymologie wie als volksthümlicher Name klingt. Goethe nennt ihn (Naturw. I. 339, 347) «Bodhora» und begründet diese Benennung folgendermaßen: «Im Böhmischen heißt Bodhora eigentlich «unter dem Berge» und mag in alten Zeiten nicht sowohl den Berggipfel, als dessen Flanken, Seiten und Umgebung bedeutet haben, wie denn viele böhmische Ortschaften die Localität gar bezeichnend ausdrücken. In späterer Zeit, wo die Nationalnamen in deutsche verwanbelt wurden, hat man Bodhornberg gesagt; dies wird aber eigentlich heißt Bodhora unterm Berg, wie wir ja dergleichen pleonastische Verdoppelung belachen, wenn von einem Chapeaubas Hut die Rede ist. Deshalb erlaube man uns die kleine Pedanterie, durchaus Bodhora zu sagen, und verstehe hier zu Lande immer den Bodhornberg darunter. Goethe überschreitet die Grenzen im Etymologisiren und schreibt, durch den ersten Erfolg verleitet, auch «Bodorham», indem er auch bei dem Namen Bodersam (Bodborany) an einen Berg denkt.

Goethe ist überzeugt, daß die böhmische Sprache die ursprüngliche in Böhmen ist und zollt den Bemühungen um deren Hebung und Verbreitung alles

Beamten einreihen. Man suche in Laibach eine anständige Wohnung, geeignet für eine größere Beamtenfamilie, um den Preis von 200 fl. oder für eine große Arbeiterfamilie um den Preis von 60 bis 100 fl. Die Hauptursache der ungünstigen sanitären Verhältnisse Laibachs ist daher in erster Linie dem Mangel an gesunden, billigen Wohnungen zuzuschreiben.

Mit gerechtem Staunen und voller Bewunderung erfüllt uns das Wachsthum und Aufblühen anderer, von der Natur minder reich gesegneter Städte. Vor allem reizt Graz, das berühmte Pensionopolis, zum Vergleiche, denn es hat in Bezug auf Lage, Umgebung und als wichtiger Verkehrspunkt manches Verwandte mit unserer guten Stadt. Ohne uns mit den großstädtischen Verhältnissen der Metropole der Nachbarprovinz messen zu wollen, können wir uns doch nicht der Ansicht verschließen, daß eben das Anwachsen zur Großstadt mit ihrem geräuschvollen Treiben und Leben, ihrer Theuerung und ihren wachsenden Ansprüchen den ruhebedürftigen Pensionisten oder Rentier eher abschreckt als anzieht und daß er nothgedrungen seinen Blick auf einen von der Großstadtluft minder erfüllten Ruheort richtet. Auch jene Laibacher Bürger, die nach guter altösterreichischer Gepflogenheit bei jeder Gelegenheit weidlich auf ihre Vaterstadt losziehen, werden zugestehen, daß Laibach die Eigenschaften eines Pensionistenheims in reicher Menge besitzt und in seinen Mauern ein zweites glückliches Pensionopolis erstehen würde, wenn — nun, wenn Wohnungen vorhanden wären.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. August.

Der Rechenschaftsbericht des Abgeordneten Dr. von Plener beschäftigt die gesammte Wiener Presse und einen großen Theil der Provinzblätter. Die Zeitungen erkennen sämmtlich die Mäßigung an, deren sich der Führer der Vereinigten deutschen Linken in seinen Erörterungen sowohl gegenüber der Regierung, wie auch gegenüber allen ernst zu nehmenden politischen Parteien beleihtigte, und sprechen im allgemeinen ihre Zustimmung zu den Ausführungen Pleners aus. Insbesondere wird hervorgehoben, mit welcher Vorsicht sich Herr v. Plener über die künftige Haltung der Gesamtpartei geäußert hat; man erkennt darin das Bestreben, einerseits keinen Zankapfel in die Reihen der Deutsch-Liberalen zu schleudern und andererseits auch kein Zeichen zum Streite mit den Machtfactoren des Staates zu geben. «Glas Karoda» bewundert die Mäßigung Pleners und hält dessen Aeußerungen über die Aufgaben einer großen Partei den Junggehehen zur Darnachachtung vor.

Die «Rimler Affaire», die ziemlich viel Aufsehen erregte, wird nun auf das richtige Maß zurückgeführt. Der pensionierte Ministerial-Secretär Julius R i m l e r, der sich soeben in Paris aufhält, hat nämlich ein Schreiben an den «Pesti Naplo» gerichtet, in welchem er die Publication seiner bekannten Punctationen sehr bedauert. Von diesem Schriftstücke hätten nur einige Mitglieder der äußersten Linken Exemplare besessen und von diesen müsse also die Indiscretion ausgegangen sein. Es sei sehr bedauerlich, daß die russischen und französischen Staatsmänner, welche gegenüber Ungarn Sympathien hegen, nunmehr vor die Oeffentlichkeit geschleppt wurden.

Lob. Er stimmte vollkommen damit überein, daß «sogar philosophische Aufsätze» in böhmischer Sprache geschrieben werden. Ueber die Biegsamkeit und den Reichthum der böhmischen Sprache spricht er sich in Besprechung der Uebersetzung einer Ode Bindars von Machácel sehr anerkennend aus.

Kollár's «Slávy dcera» lernte er aus der Uebersetzung einiger Bruchstücke von Wenzig kennen, und bemerkte: «Wünschten wir wohl auch einmal das böhmische Original zur Seite beigefügt zu sehen.» In seinem ersten Artikel über die Museumszeitschrift (Kunst und Alterthum, VI. 1) befürwortet er, daß die Gesellschaft mit der Veröffentlichung böhmischer Gedichte, und zwar uralter und der Nachdichtungen, fortfahre und auch dasjenige, was in den neuesten Formen von Inländern gedichtet wird, zum Abdruck bringe. Die böhmische Vergangenheit sollte seiner Ansicht nach für beide Literaturen in Böhmen eine gemeinschaftliche Quelle bilden. Die böhmische Uebersetzung seiner «Geschwister» freute ihn, wie Erkermann bemerkt, sehr.

Die Königinhofer Handschrift lernte Goethe im Jahre 1822 in Marienbad, also wahrscheinlich durch Sternbergs Vermittelung, kennen. Es scheint, daß ihn mehr die lyrischen als die epischen Gedichte interessierten, besonders «Das Sträußchen» (Kytice). «Böhmische Gedichte. Das Sträußchen, durch Uebersetzung hergestellt», steht nach Röper in Goethe's Tagebuch vom 28. Juli 1822 in Marienbad; dieses Datum ist aber nicht möglich, denn an diesem Tage weilte Goethe bereits in Eger, und man soll wahrscheinlich lesen «am 18. Juli». Diese seine Bearbeitung las Goethe zugleich mit neugriechischen Liedern Sternberg und anderen Bekannten

Das neue serbische Monopolgesetz trat gestern in Kraft. Von nun ab ist der Verkauf von Petroleum, Spiritus, Bündelhölzchen und Cigarrettenpapier nur mehr dem Staate erlaubt. Die Skupschtina wird heute vom Könige persönlich mittelst Thronrede geschlossen werden. Die Aufhebung der die Eltern des Königs betreffenden Gesetze wird vermuthlich nicht den Gegenstand einer besonderen Verhandlung in der Skupschtina bilden, da die Giltigkeit dieser Gesetze ausdrücklich nur bis zur Großjährigkeit des Königs festgesetzt worden ist, so daß sie nach dem Ereignisse vom 1./13. April, wo König Alexander sich als großjährig erklärte, als factisch außer Kraft getreten anzusehen seien. Der Rückkehr der Eltern des Königs nach Serbien stehe demnach nichts im Wege.

Nach einer Berliner Meldung der «Frankfurter Zeitung» soll der Rücktritt des Kriegsministers von Kaltenborn-Stachau noch vor dem Herbst erfolgen.

Infolge der Ereignisse in Aignes Mortes machte sich in den Bororten von Marseille, woselbst sich sehr zahlreiche italienische Arbeiter befinden, eine große Gährung bemerkbar. Die Polizei erhielt sehr strenge Weisungen für den Fall, als es zu Verwicklungen käme. In Aignes Mortes haben zahlreiche Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Truppen versehen fortbauend den Sicherheitsdienst. Nachdem von den Verwundeten mehrere gestorben sind, beträgt die Gesamtzahl der Todten 15, worunter sich 5 Franzosen befinden. Die Zahl der Verwundeten beträgt über 60. Ministerpräsident Dupuy sandte vorläufig 2000 Francs zur Unterstützung der Opfer und deren Hinterbliebenen.

In Rom ist die öffentliche Meinung ob der Mordscenen aufs höchste aufgeregt. Mehrere Geschäfts-Etablissements haben zum Zeichen der Trauer über die Vorfälle in Aignes Mortes die italienische Nationalflagge auf Halbstock gehißt. — Vorgeftern kam es zu großen Demonstrationen, die sich in erster Linie vor dem französischen Botschaftspalais abspielten. Auf dem Colonnaplatz trug eine Kapelle die Königshymne und andere patriotische Lieder vor, die begeistert acclamirt wurden.

Ueber den englischen Kohlenarbeiter-Streik verlautet: Seit dem letzten Mittwoch sind in London 27 Dampfer mit 27.000 Tonnen Kohlen eingetroffen. Der Preis für Maschinenkohle beträgt gegenwärtig 25 bis 28 Schilling per Tonne, frei London. Die Händler sind der Ansicht, daß der Streik nicht vor Ende September aufhören werde. «Daily News» glauben, die Grubenbesitzer würden alsbald von der vorgeschlagenen Lohnherabsetzung, welche den Ausstand hervorgerufen, zurückkommen. Die Bergleute beschuldigen dieselben, die Bewegung hervorgerufen zu haben, um die Kohle mit großem Gewinn zu verkaufen.

Reuters Office meldet aus Buenos-Ayres: Die Aufständischen marschieren nach der Stadt Corrientes, nachdem sie den Truppen der Provinzial-Regierung eine Niederlage bereitet hatten. In La Plata ist alles ruhig. Der als Vermittler von der Central-Regierung entsendete Dr. Tejedor nimmt bei allen Behörden Veränderungen vor.

vor. Goethe hat «Das Sträußchen» nicht übersezt, denn hiezu mangelte ihm die nöthige genaue Kenntniß der böhmischen Sprache. Er hat das Gedicht, wie er selbst sagt, «hergestellt» und die Quelle war ihm nicht das Original, sondern die Uebersetzung Svoboda's. Goethe's «Herstellung» lautet:

Weht ein Lüftchen
Aus fürstlichen Wäldern;
Da läuft das Mädchen,
Da läuft es zum Bach,
Schöpft in beschlag'ne
Eimer das Wasser.

Vorsichtig, bedächtig
Versteht sie zu schöpfen.
Am Fluße zum Mädchen
Schwimmt ein Sträußchen,
Ein dustiges Sträußchen
Von Wellchen und Rosen.

Wenn ich, du holdes
Blümchen, es wüßte,
Wer dich gepflanzt
In lockeren Boden;
Wahrlich! dem gáb' ich
Ein goldenes Ringlein.

Wenn ich, du holdes
Sträußchen, es wüßte,
Wer dich mit zartem
Baute gebunden;
Wahrlich! dem gáb' ich
Die Nadel vom Haare.

Wenn ich, du holdes
Blümchen, es wüßte,
Wer in den kühlen
Bach dich geworfen;

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiserin Friedrich,) welche Samstag nachts an Bord der «Surprise» aus Korfu in Triest eingetroffen war, setzte am selben Tage um 8 Uhr 25 Minuten früh per Bahn die Reise nach Venedig fort.

— (Verhaftung eines Postdiebes.) Die Polizei in Triest hat den Urheber eines vor vier Jahren dort vollführten Postdiebstahles entdeckt. Damals wurden nachts aus einer im Parterre des Postgebäudes gelegenen Cassé 60.000 fl. in barem Gelde und Wertpapieren gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf den Postbediensteten Josef Sever, welcher in jener Nacht den Wachdienst zu versehen hatte. Er wurde jedoch nach neunmonatlicher Untersuchungshaft wegen Mangels an Beweisen freigelassen und hielt sich seitdem zurückgezogen. In der letzten Zeit erregte er nun durch den Ankauf von Häusern Verdacht und Samstag wurde er nebst einem Tröbler Namens Rodale verhaftet. Er soll noch mehrere Complicen haben.

— (Duell.) Aus Pressburg wird gemeldet: Die Honved-Einjährigen Szenyész und Miklosich hatten ein Duell auf Säbel. Dem letzteren wurden die linksarmigen Adern durchgehauen.

— (Wettfahrt zweier Dampfer.) Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat zwischen dem Dampfer der österreichischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft «Sofie» und dem Dampfer «Macva» von der serbischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft eine wahrhaftige Wettfahrt stattgefunden. In der Nähe von Gradiste gelang es dem serbischen Schiffe, die «Sofie» zu erreichen und ihr sogar um einige Kilometer zuvorzukommen; die letztere vermochte den Vorsprung nicht mehr einzubringen.

Fürstbischöf Dr. Johannes Zwerger †

Vorgeftern vormittags fand das Leichenbegängniß des hochwürdigsten Fürstbischöfs Dr. Johannes Zwerger in imposanter, würdiger und erhebender Weise statt. Schon in aller Früh sammelte sich um das Mausoleum und die Domkirche eine große Menschenmenge, welche von Minute zu Minute wuchs, so daß die ausgerückte Sicherheitswache Mühe hatte, den Raum vor der Fürstengruft und der Kirche freizuhalten. Um 7 Uhr erscholl das Geläute einer kleinen Glocke; das hochwürdige Domcapitel begab sich in das Mausoleum, um den Sarg zu schließen und in die Domkirche zu schaffen. Der hochwürdigste Herr Domdechant Prälat Dr. Hebenstreit nahm unter der Assistenz der übrigen Herren Domcapitulare die Einsegnung der Leiche vor, worauf der Sarg mit dem prachtvoll gearbeiteten, schweren, mit Gold verzierten Metalldeckel verschlossen und die Mitra und der Bischofsstab daraufgelegt wurden. Unter dem Absingen des «De profundis» wurde der Sarg, von Clerikern getragen, in die Domkirche geschafft und im Schiff der Kirche aufgestellt. Kürassiere des Bürgercorps mit gezückten Schwertern bildeten beim Sarge Spalier; zwölf Candelaber mit brennenden Wachslichtern wurden um den Sarg herum aufgestellt. Unterdessen füllte sich auch der für die Honoratioren freigelassene, schwarz ausgeschlagene Raum. Unter Orgelklang nahmen im Presbyterium die Plätze ein der hochwürdigste Fürstbischöf von Salzburg Dr. Faller, die hochwürdigsten Herren Fürstbischöfe Dr. Missia von Laibach, Dr. Rahn von Klagenfurt und Dr. Rapotnik von Marburg, die hochw. infulierten Aebte D. Murnik von Sambrecht, Adelphons Schober von Seckau, Cajetan Hoffmann von Abmont, Candidus Bapfl von Rein und Jsidor Allinger

Wahrlich! dem gáb' ich
Wein Kränzlein vom Haupte.

Und so verfolgt sie
Das eilende Sträußchen,
Sie eilet voraus ihm,
Versucht es zu fangen:
Da fällt, ach! da fällt sie
Ins kühlige Wasser!

Bratranek bemerkt richtig, Goethe habe die Uebersetzung bloß rhythmisirt. Im Jahre 1823 druckte Goethe das Gedicht in «Kunst und Alterthum» ohne Einleitung und ohne Bemerkung ab.

Goethe befaßte sich später mit der Königinhofer Handschrift eingehend. Am 1. Mai 1823 schickte ihm Sternberg ein Facsimile derselben, und Goethe sendete es dem Fräulein von Jakob (Taloj) im Jahre 1824. Taloj dankte und bemerkte, daß ihr die Sprache der altböhmischen Gedichte nicht ganz verständlich sei, die neuböhmische weiche aber noch mehr von den beiden ihr verständlichen slavischen Sprachen ab (der serbischen und der russischen). Am 10. April 1827 schickte Goethe die Gedichte an Gerhard, denselben zu einer Aeußerung mit den Worten auffordernd: «Zugleich empfehle die Königingräzer (sic!) Handschrift . . . Wenn Sie meine Aeußerungen im R. u. A. gelesen haben, sagen Sie mir Ihre Gedanken.» Gerhard scheint aber diesen Wunsch Goethe's nicht erfüllt zu haben.

Im zweiten Theile seines interessanten Werkes, welcher im Laufe des nächsten Jahres erscheinen soll, wird Dr. Kraus Goethe's Einfluß auf die böhmische Literatur behandeln. («Politik.»)

von Borau, zwei infulirte Präpöste der Diöcese Lavant, Canonicus Elbert aus Laibach und das hiesige hochw. Domcapitel. Im Presbyterium erschien auch und wurde zu einem hervorragenden Plaze geleitet der Vertreter Sr. Majestät des Kaisers Herr Oberstfächtenmeister Graf Wolkenstein-Trostburg, dann erschienen Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Dr. Freiherr von Gautsch, Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr von Rübeck mit Herrn Hofrath Grafen Chorinsky und den Herren Rätthen der k. k. Statthalterei, Se. Excellenz der Herr Corpscommandant F. M. Freiherr von Reindl, ferner die Commandanten und Stabsofficiere der verschiedenen Truppenanstalten, dann Se. Excellenz der Herr Landeshauptmann Graf Wurmbbrand-Stuppach mit den Herren Landesauschüssen, der Herr Oberlandesgerichtspräsident Graf Gleispach, Bürgermeister Dr. Portugall sammt den Gemeinderätthen, außerdem waren anwesend Vertreter der Behörden, Vertreter der Universität und der technischen Hochschule und der Mittelschulen, zahlreiche humanitärer und wohlthätiger Vereine, zahlreiche Mitglieder der Aristokratie, mehrere Reichsraths- und Landtagsabgeordnete. Ueber 500 Priester, auch eine große Anzahl von Nonnen befanden sich in der Kirche. Die Trauerpredigt hielt der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Marburg, Dr. Kapotnik, welcher den Dahingegangenen als einen großen Bischof, als einen Mann voll Patriotismus, als eine Säule der Kirche schilderte, der groß war in seiner Andacht, in seinem Wirken, in seiner Weisheit und seiner Wissenschaft, groß in seiner Barmherzigkeit für die Armen, der arm war für sich, aber reich wie Erösus für die Armen. Nachdem der hochwürdigste Prediger betont hat, dass man nach Kräften die leuchtenden Beispiele nachahmen soll, dankte er dem Vertreter Sr. Majestät des Kaisers, dem hochwürdigsten Erzbischof und den Bischöfen, wie sämmtlichen Vertretern der Behörden für ihr Erscheinen bei der Leichenfeierlichkeit und schloß sodann seine Predigt. Darauf celebrierte der Herr hochwürdigste Fürst-Erzbischof Dr. Haller das Pontificalrequiem und nahm die Einsegnung der Leiche vor, worauf sich der imposante Leichenzug, an dem sich, beiläufig gerechnet, 4000 Personen beteiligten, in Bewegung setzte. Der hochwürdige Clerus der Herz-Jesu-Kirche mit dem Jungfrauen- und Hausmuttervereine zogen dem Leichenzuge entgegen und bildeten, als sie zusammentrafen, nun die Spitze desselben, es folgten die Stadtpfarrern, eine Abtheilung Bürgergrenadiere und die Kapelle des uniformierten Bürgercorps, das Hauspersonal des verstorbenen Bischofes, das Knabenseminar, die akademische Verbindung Carolina, die Franciscaner, Dominicaner und Kapuziner, Reiner- u. Benedictiner-Alumnen, dann die Alumnen des Priesterhauses, in unabsehbarer Reihe der Regular- und der Säcular-Clerus, die Universität und die technische Hochschule, die Posamisten, die infulirten Prälaten des Seclauer Domcapitels, die hochwürdigsten Bischöfe, der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Haller als Conducent mit großer Assistenz. Dann kam der prachtvolle Sarg mit der Leiche des hochseligen Fürstbischofes, an beiden Seiten begleitet von Fackelträgern, Priestern und Officieren des Bürgercorps. Hinter dem Sarge schritt, die ganze Strecke unbedeckten Hauptes, der Vertreter Sr. Majestät des Kaisers Herr Graf Wolkenstein, ihm folgten Ihre Excellenzen Herr Minister Freiherr von Gautsch und der Herr Statthalter Freiherr von Rübeck, dann Ihre Excellenzen der Herr Landeshauptmann und der Corpscommandant, und alle übrigen vorgenannten hervorragenden Persönlichkeiten. In endlosem Zuge folgten die Schulschwester, barmherzigen Schwestern, Kreuzschwestern, Ursulinerinnen, Elisabethinerinnen zc. zc.,

eine Abtheilung des Bürgercorps, die Vertreter einer großen Anzahl von Vereinen, Briefträger, Dienstmänner mit Fahne, der kathol. Meisterverein und der Gesellenverein und tausende von sonstigen andächtigen Personen. Während der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Kahn in der Kirche das Pontificalrequiem las, wurde der Sarg in der Unterkirche in die Gruft gesenkt und dieselbe geschlossen. Damit hatte die Leichenfeierlichkeit ihr Ende.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Zum Kaiserfest.

Ueber die erhebenden Feierlichkeiten und das glänzende Seesest anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers berichtet man uns aus Belbes:

Herrliche Tage sind verflossen, Tage, die jedermann, der sie miterlebt hat, in unergesslicher Erinnerung bleiben. Das prachtvollste Kaiserwetter breitete sich über unsere idyllische Gegend aus, als das Morgengeläute den Anbruch des 18. August über Berg und Thal, Wald und Flur festlich kündete. Der See erglänzte in den Strahlen der Sonne, während gegen 10 Uhr von allen Seiten bewimpelte Schiffe in großer Zahl der Insel sich näherten. Kalt es doch, dem feierlichen Gottesdienste aus Anlass des Allerhöchsten Geburtsfestes beizuwohnen. Pölerschiffe, sowie das Geläute der Kirchenglocken, zeigten den Beginn der heiligen Handlung an. Die Inselkirche war von dem distinguierten Curpublicum angefüllt, unter welchem zu bemerken waren: Se. Excellenz F. M. Baron Kuhn nebst Familie, Se. Excellenz Baron Schwegel, die Prinzen Windisch-Grätz, die Vertretung der Curvorsteher, die Gemeindevorsteherung sowie viele sonstige Honoratioren. Das Hochamt pontificierte Herr Dechant Razborsel von Belbes unter Assistenz der Herren Pfarrer Azman und Verlic. Die Kirchenmusik besorgten unter Leitung des hiesigen Oberlehrers Herrn Kus die Cirkapelle und viele Dilettanten in erhabenster und vorzüglichster Weise. Insbesondere verschönten durch Solovorträge Frau Jerancic sowie Fräulein Verhunc aus Laibach und Frau Kus den musikalischen Theil des Gottesdienstes. Zum Schlusse der Feier erklang in gewaltigen Tönen mit tief ergreifendem Eindruck auf die Anwesenden die Volkshymne und das Tedeum laudamus. Mächtig wirkte diese würdevolle kirchliche Feier auf das Herz der zahlreichen Andächtigen, die innig bewegt das Gotteshaus verließen. Strahlenförmig zerstreuten sich die reichdecorierten Schiffe, die Insel verlassend, und verließen dem See ein ebenso bewegtes wie farbenprächtiges Bild.

Um 1 Uhr mittags fand das Kaiserbankett im Bouisenbade statt, an welchem etwa vierzig Personen theilnahmen. In schwungvollen Worten brachte der Curvorstand Dr. Mosche den Kaisertoast aus, betonend, wie freudig die Versammelten zum heutigen Feste erschienen, da sie ihren Kaiser lieben und jede Gelegenheit benützen, um diese Liebe zum Ausdruck zu bringen, denn sie sehen in ihm den constitutionellsten aller Monarchen, der durch seine Pflichttreue allen ein leuchtendes Vorbild ist und der, obwohl schlachtenergraut, von ganz Europa als Friedensfürst, der die Palme des Friedens dem Lorbeer des Krieges vorzieht, gepriesen wird. Die begeisterte Rede klang in dem innigen Wunsche aus, Gott möge das theure Leben Sr. Majestät ihm und seiner hohen Familie zur Freude, seinen Völkern zum Wohle, in voller Kraft noch recht lange erhalten. Brausende Hochs begleiteten diesen Toast, die Cirkapelle intonierte die Volkshymne und vom Schloßgestade erklangen Pölerschiffe. Nunmehr wurde von

der Versammlung beschlossen, an Se. Majestät nach Fisch folgendes Telegramm abzusenden:

«In dankbarer Erinnerung an die Anwesenheit Eurer Majestät vor zehn Jahren in Belbes bitten die hier versammelten Festgäste, die Aeußerungen ihrer innigsten Liebe und tiefsten Verehrung zum heutigen Festtage entgegennehmen zu wollen.»

Bei anbrechender Nacht erglänzten alle Höhen um Belbes, insbesondere in den Jagdgebieten des Herrn Baron Born, von zahlreichen Freudenfeuern, die sich im See, auf welchem sich zahlreiche Boote tummelten, widerspiegelten. Am darauf folgenden Tage um 5 Uhr nachmittags begann das Seesest, bestehend aus einem Corso reich decorierter Schiffe mit costümierten Insassen. Besondere Anziehungskraft übte eine Gruppe von vier Schiffen aus, welche «die vier Jahreszeiten» darstellten. Ein beieister und beschneiter Schlitten, auf dessen, eine Muschelschale bildendem Rutschbode sich ein Christkindchen, einen Christbaum haltend, befand, erregte ungetheilte Bewunderung. Die stilvolle Durchführung dieses Schlittens, der in seinem Innern drei liebliche Frauengestalten als Eisjungfrauen zu Füßen eines mächtigen Eiskönigs barg, drückte der ganzen Composition die volle Bornehmheit eines glücklich erdachten Kunstwerkes auf. Die Eigenthümer des Bouisenbades, die Herren Baltriny und Tirman, die unermüßlich bestrebt sind, den Gurgästen angenehme Ueberraschungen zu bereiten, waren die Schöpfer und Ausführer dieser Idee. An den «Winter» schloß sich in würdiger Weise ein Boot, den «Frühling» darstellend, an, das Herr Edgar Spiegl aus Wien arrangierte. Eine Idylle, der «Sommer», bildete das nächste Boot, ein Erntesest allegorisch. Herr und Frau Kiehl aus Wien nebst ihren lieblichen Kindern, sämmtlich in oberösterreichischer Bauerntracht, stellten in glücklicher Nachahmung die Insassen eines mit Sommerfrüchten reich angefüllten Erntewagens vor. Auch dieses Boot wirkte durch seine vornehme Darstellung, über welche der ganze Hauch poetischen Sommerfriedens gegossen war. Zum Schlusse sah man den «Herbst», versinnlicht durch eine Hochgebirgsjagd. Da gieng es lustig zu! Zwischen den Klüften mit Krummholz bewachsener Felsen tummelte sich eine fröhliche Schar waderer Jäger, die bei vollen Humpen und Hörnerklang ihr Jagdglück feierten. Dieses Boot arrangierte Herr Mauthner aus Wien unter Mitwirkung des Malers Herrn Holub. Zahlreiche decorierte Schiffe umkreisten diese Gruppe, unter denen insbesondere ein in schwarz-gelben Farben gehaltenes Pavillon-Schiff, der Familie Sacher aus Wien gehörig, ferner das Boot des Curvorstandes Herrn Dr. Mosche, das einen aus Balbesbunkel hervorragenden Felsen darstellte, auf welchem eine liebeliche Waldsee thronte, zu deren Füßen kleine Snomen und Heinzelmännchen mit großen Bärten und langen Kapuzen allerhand Schabernack trieben, durch ihr kunstsinziges Arrangement auffielen. Der Corso begann unter Begleitung der Musikcapelle des 17. Infanterie-Regiments vom Bouisenbade aus und machte eine Rundfahrt im See, wobei sich die Theilnehmer mit Blumen bewarfen. Bewegtes, buntes Treiben, Heiterkeit und Freude herrschten beim schönen Feste. Schon erglänzten die ersten Lichter der Seebeleuchtung, als der Corso zu seinem Ausgangspunkte zurückkehrte, und nun erfolgte, begünstigt von der einbrechenden Dunkelheit, die Seebeleuchtung. Das ganze Seegegestade, soweit Behausungen stehen, erstrahlte in einem Feuermeere, das magisch aus dem See wiederglänzte. Zahlreiche beleuchtete Schiffe durchkreuzten die Seefläche, unter ihnen das Musikboot, von welchem lustige Weisen ertönten. Die Volkshymne und die populären Klänge des «Kadekty-Marsches» oder «O du mein Oesterreich» erweckten helle

Die Heimat des Glücks.

Roman von Max von Weikenthurn.

(37. Fortsetzung.)

Er hatte diese höfliche und politische Epistel kaum fortgeschickt, als Looser mit einem neuen Brief erschien. Wandergriß kannte die großen, unregelmäßigen Schriftzüge, welche ihm von der Adresse entgegenrinsten, nur zu wohl, und er mußte, von wem der Brief kam, ehe er das Siegel löste. In geradezu gebieterischem Tone forderte Henry Clyde ihn in diesem Schriftstücke auf, sich unverzüglich nach Elyst-Hazel zu begeben, da er dringend mit ihm zu sprechen habe.

«Der gnädige Herr schlägt ja einen sehr gebieterischen Ton an!» sprach Wandergriß vor sich hin. «Förmlich erdrückt von dem Uebermaß meiner Schuld, muß ich mich natürlich beieilen, dem Befehle unverzüglich Folge zu leisten! Glender Komdbiant!» stieß er, aufspringend, seinen Stuhl heftig zurück. «Wäre es sie nicht, welche mich nach Elyst-Hazel ruft, er könnte meines Kommens warten — meinerwegen bis an den jüngsten Tag! Aber sie — sie muß ich sehen! Aus ihren Augen muß ich es lesen, daß sie meine Entscheidung über ihr Leben verstanden hat! Ueber ihr Leben — ja! Denn mein — mein ist sie, mein für nun und alle Zeit, und keinem anderen lasse ich sie — es sei denn, sie selbst fordere es von mir!»

XVI.

Falsches Spiel.

Hermann Wandergriß ließ sich bei seiner Ankunft auf Elyst-Hazel, formgewandt wie er in allem zu handeln pflegte, Herrn Clyde melden. Er wurde sofort in den Salon geführt, wo der Vater Hetty's offenbar bereits sein Kommen erwartet hatte.

«Ich habe mich veranlaßt gesehen, Sie hierher zu bitten, und zwar zu meinem tiefsten Bedauern,» begann Herr Clyde, nachdem er minutenlang auf die erwartete Entschuldigung seines Besuchers gewartet hatte. «Ich bin im höchsten Grade peinlich berührt von der Art und Weise, mit welcher Sie vorgehen, und bezeichne nicht, daß Sie verstehen, was ich mit meinen Worten andeuten will. Mich mild ausdrückend, kann ich nicht umhin zu erklären, daß Ihre Handlungsweise mich wie nichts sonst verletzt hat!»

«Wirklich?» Hermann Wandergriß zog die Augenbrauen in die Höhe und leichter Spott trat auf seine Lippen. «Ich wüßte nicht, Herr Clyde, wann ich es unterlassen hätte, Sie mit entsprechender Achtung zu behandeln. Soll ich Ihre Worte dahin verstehen, daß Sie mit der ablehnenden Antwort nicht einverstanden sind, welche ich mich veranlaßt gesehen habe, Herrn von Selwyn zu ertheilen, so bedanere ich, an meiner Entscheidung nichts ändern zu können!»

«Ich aber protestiere mit aller Entschiedenheit gegen die Art und Weise Ihres Vorgehens!» fuhr Herr Clyde auf. «Ich erkläre, daß Sie mich aufs

tiefste verletzt haben, daß Sie in meinen Augen Ihre Stellung mißbrauchen! Wenn ich die Gefühle meiner Tochter ganz unbeachtet lassen will, so muß ich als ihr Vater, als ihr natürlicher Vormund, mich dagegen auslehnen, daß man mich in einer Frage, die ihr Lebensglück betrifft, nicht einmal zurathe zieht! Ich sehe dies als eine Beleidigung an und fordere Ihre Erklärung, wie Sie es wagen konnten, Herrn von Selwyn abzuweisen!»

So erregt die Worte gesprochen wurden, an Hermann Wandergriß prallten sie ab wie die Schaumwellen am Felsgestein.

«Muß ich Sie an die Form des Testaments erinnern, welches Herr von Maquoil verfaßt hat, Herr Clyde?» versetzte er ruhig. «Ich habe, auf dasselbe gestützt, einzig von meinem guten Rechte Gebrauch gemacht, wenn ich Herrn von Selwyn als Bewerber um die Hand Ihrer Tochter ohne alle Umschweife zurückwies. Als der Vormund des Fräuleins Clyde ist es meine Pflicht, das persönliche Interesse der jungen Dame in erster Linie ins Auge zu fassen, und von diesem Gesichtspunkte ausgehend, erkläre ich Ihnen, daß ich nun und nimmermehr meine Einwilligung zu der Vermählung Ihrer Tochter mit Herrn Edgar von Selwyn geben werde! Sind Sie anderer Ansicht, so ist das nicht meine Schuld. Das Testament Herrn von Maquoils legt die Entscheidung ausschließlich in meine Hand. Selbst Ihre, des Vaters, Einmischung kann also nichts an meinem Ultimatum ändern!»

(Fortsetzung folgt.)

Begeisterung, die in brausenden, weitklingenden Hochrufen sich Bahn brach. Ein sehr animiertes Tanzkränzchen im «Hotel Mallner» beschloß die schönen Festtage.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über die Kaiserfeier in Stein wird uns noch gemeldet: Der patriotische Frauen-Hilfsverein Stein veranstaltete in den mit Emblemen, Fahnen und Lampions festlich geschmückten Curhauslocalitäten eine Kaiserfeier, bestehend aus einer Tombola, einem Militärconcerte und einem Tanzkränzchen. Der Besuch des Festes war überaus zahlreich und vereinte eine sehr distinguirte Gesellschaft. Es erschienen zu demselben der Truppenbrigadier k. und k. Generalmajor Fug Edler von Eschenegg mit Gemahlin und Tochter, k. und k. Generalmajor Wenzel Holecsek, k. und k. Major und Pulverfabriks-Commandant Wilhelm Günther, k. und k. Kammerer und Major v. R. Divius von Ghyggy mit Familie, Handelskammerpräsident und Großindustrieller Meynier mit Familie aus Fiume, mehrere k. und k. Officiere aus Laibach, einzelne k. k. Beamte, mehrere Bürger und sehr viele Gurgäste und Fremde. Die Stimmung der Anwesenden zeigte sich von allem Anfang an festlich freudig. Der Verlauf der Tombolafestn wurde von reizenden, jugendfrischen Verkäuferinnen aus der Gesellschaft, mit dem Abzeichen des «Roten Kreuzes» am Arme, besorgt und von denselben in kürzester Zeit ein namhafter Erlös erzielt. Die vom Streichorchester des k. und k. Inf.-Reg. Freiherr von Ruhn Nr. 17 vorgetragene Concertstücke wurden durchgehends mit der bekannten meisterhaften Präcision dieser Musikkapelle ausgeführt. Das Tanzkränzchen war sehr animiert — an dem Quadrillentanze theilnehmten sich neunzehn Paare — und dauerte bis in die frühen Morgenstunden. Das Fest entwickelte sich vom Anfange bis zum Ende weisevoll, freudig und glänzend, und ergab der dem patriotischen Frauen-Hilfsverein für Krain gewidmete Reinertrag des Festes ein recht erfreuliches Sümchen.

(Das Kaiserfest in Flödnig.) Ueber Einladung des Gutbesizers Heinrich Freiherrn von Lazarini versammelten sich am Vorabende des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers die Ortsgeistlichkeit, die Behrerschaft, die Gemeindevertretung, der Ortschulrath, die k. k. Gendarmerie und die in Flödnig und St. Walburga weilenden Sommergäste — im ganzen über fünfzig Personen — auf dem Plateau der eine wundervolle Rundschau darbietenden Ruine Alt-Flödnig. Dasselbst wurde ein Freudenfeuer angezündet, ein Feuerwerk abgebrannt, bei Pöllerschüssen die Volkshymne abgesungen und auf Se. Majestät den Kaiser begeisterte Hoch- und Juvio-Rufe ausgebracht. Hierauf wurde die erschienene Gesellschaft von liebenswürdigen Damen mit kalter Küche, Bier, Wein und Thee bewirtet. Bei Tanz, Gesang und Becherklang verbrachte die Gesellschaft einen genussreichen Abend und kehrte, entzückt von der Liebenswürdigkeit der Veranstalter des patriotischen Festes, erst in später Mitternachtsstunde nach Flödnig und St. Walburga zurück.

(Ehrung.) In überaus feierlicher Weise fand gestern in der Regimentskanzlei des 17. Infanterie-Regiments die Ueberreichung des vom Casinovereine dem scheidenden Officierscorps des heimischen Infanterieregimentes gewidmeten Albums statt. Zu diesem Zwecke hatte sich eine fünfgliedrige Abordnung der Casinodirection um 3/4 12 Uhr in der neuen Infanteriekaserne eingefunden, wo dieselbe von einigen Herren Officiern empfangen und in die Regimentskanzlei geleitet wurde. Nach gegenseitiger Vorstellung begab sich die Deputation, der sich die anwesenden Herren Officiere unter Führung des Herrn Oberstlieutenants Karl Esch angeschlossen, in die Kanzlei des Herrn Obersten Freiherrn von Billek. Hier nahm Herr Regierungsrath Anton Laschan Ritter von Moorland in Stellvertretung des abwesenden Vereinsdirectors das Wort zu folgender Ansprache: «Hochwohlgeborener Freiherr! Hochzuverehrender Herr Oberst und Regimentscommandant! Es waren freudig bewegte Tage im Krainerlande, hoch giengen die Festeswagen in unserer Landeshauptstadt, als die wackern vaterländischen Krieger des hochlöblichen k. u. k. Infanterie-Regiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 gar bald nach dem harten Kriege im Balkan mit noch ganz frischen Siegeslorbeeren in unsere Stadt einzogen und ihre ruhmbezügliche Regimentsfahne zu dauerndem Halt in den Heimatsboden pflanzten. Väter und Brüder, Mütter und Schwestern und wohl auch Bräute schlangen ihre Arme um die Brust der siegest stolzen Krieger, öffneten weitauf die Thore ihres Heims und nahmen sie bewegten Herzens darin auf. Auch der Casinoverein in Laibach erbat und erhielt den freundlichen Zutritt des hochlöblichen Officierscorps in seine Räume, wo er die Ehre hatte, mehr als ein Decennium in freundschaftlichem Verkehr mit den Herren zu verkehren. Und nun auf einmal vernehmen wir den Appell der Trommeln und Hörner des Regimentes, sehen die Fahne desselben aus dem heimatischen Boden sich erheben und müssen bedauern, sie marschfreudig aus der Stadt über die Landesgrenze flattern zu sehen. Da ist es begreiflich, wenn uns die bleibende Wehmuth erfasst und wir darauf sinnen, diesem Gefühl einen passenden Ausdruck zu geben.» Darauf überreichte Director-Stellvertreter Herr Josef Ludmann mit einigen Worten, die in dem Wunsche ausklangen, das löbliche Officierscorps

möge dem Vereine eine freundliche Erinnerung bewahren, das Album. Oberst Freiherr von Billek erwiderte sodann die Ansprachen der beiden Herren, indem er vor allem dem Danke des Officierscorps für das prachtvolle Angebinde, das der Verein demselben aus Anlaß seines Scheidens aus dem liebgewordenen Garnisonsorte und aus einem Vereine, der die 'gesellschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinsmitgliedern und dem Officierscorps sehr angenehm zu gestalten wußte, widmete, Ausdruck ließ. Der Herr Oberst erwähnte der ruhmreichen Vergangenheit des Regimentes, seines Ansehens in der Armee, betonte, daß ein Theil desselben ja in Laibach in Garnison verbleibe und so das Bindeglied zwischen dem ausziehenden Theile des Officierscorps und dem Vereine bilden werde. In liebenswürdigster Weise unterhielten sich sodann die Herren Officiere mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation. Die Adresse, in meisterhafter Weise vom Maler Wettach gemalt und in einem künstlerisch prachtvoll ausgestatteten Album verwahrt, fand allseits Beifall.

(Die Ernte) ist zum größten Theile bereits eingebracht und kann in jenen Gegenden, die nicht vom Hagel heimgesucht wurden, als eine recht günstige bezeichnet werden. Die Befürchtungen, welche die große Dürre im Frühjahr wachgerufen, haben sich glücklicherweise nicht bewahrheitet, indem der später reichlich niedergegangene Regen das Wachsthum der Saaten außerordentlich gefördert hat. Auch die Obsterte ist befriedigend ausgefallen; insbesondere die Kirichen warfen heuer dem Landwirt ein hübsches Erträgnis ab. Wenn auch die Herbstfrüchte entsprechend gedeihen — und vorläufig sind die Aussichten nicht ungünstig — dann wird der Landmann mit dem Jahre 1893, ausgenommen die Heuernte, recht zufrieden sein können. Nach den vielfachen Missernten der letzten Jahre wäre dies wohl sehr zu wünschen. — a.

(Militärisches.) In den heimatischen Truppenkörpern wurden übersezt: Hauptmann Franz Klar vom Infanterie-Regimente Erzherzog Wilhelm Nr. 12 zum Infanterie-Regiment Freiherr von Ruhn Nr. 17; Hauptmann Eduard Zuber vom Infanterie-Regimente Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst Nr. 87 zum Infanterie-Regiment Graf Jelacic Nr. 79; Oberarzt Dr. Gustav Blaustern vom Garnisonsspitale Nr. 8 in Laibach zum Militär-Invalidenhause in Tynau. — a.

(Plötzliche Todesfälle.) Hier verstarb gestern der allgemein bekannte Handelsmann Herr Albin Slitscher, vom Schlage gerührt, eines plötzlichen Todes. Das Leichenbegängnis findet heute statt. — Aus Krainburg wird der Tod des Hausbesizers Ludwig Prelesnik gemeldet, der gestern in Otoce insolge eines Schlaganfalles sofort verschied.

(Neues Gerichtsgebäude in Seisenberg.) Die Kemter des k. k. Bezirksgerichtes Seisenberg sind gegenwärtig im dortigen alten Schlosse untergebracht. Die Unterbringung derselben ist jedoch keine zweckmäßige und so entschloß man sich denn, zu dem gedachten Zwecke ein neues Gebäude aufzuführen zu lassen. Der Bau schreitet rasch fort und dürfte im nächsten Frühjahr bereits seinem Zwecke übergeben werden können. Der Bau wird auf Kosten der dortigen Marktgemeinde geführt. — a.

(Vegnabigung von Sträflingen.) Wie wir gestern berichteten, hat Se. Majestät der Kaiser 61 Sträflingen den Rest der Freiheitsstrafe nachgesehen. Davon entfallen auf die Männer-Strafanstalt in Karthaus 1 Sträfling, Pilsen 3, Prag 2, Lemberg 6, Stanislaw 3, Graz 3, Marburg 6, Laibach 2, Stein 5, Garsten 1, Suben 2, Mürau 3, Capodistria 3, Grabisla 4, Wisnicz 3 Sträflinge; auf die Weiber-Strafanstalt in Repp 2, Lemberg 5, Bigaun 2, Wiener-Neudorf 1 und Walschisch-Meseritsch 4 Sträflinge.

(Seine Excellenz der hochwürdige Fürstbischof Dr. Missia), der vorgestern früh vom Leichenbegängnisse des seligen Fürstbischofes Dr. Zwinger zurückkehrte, reiste am selben Tage nachmittags mit dem Oberkrainer Zuge über Kärnten nach Trizen zur Erholung seiner angegriffenen Gesundheit.

(Aus der Diöcese.) Wie uns mitgetheilt wird, hat das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zur Erhebung der Kaplanei in Sturia, politischer Bezirk Abelsberg, zu einer selbständigen Seelsorge die staatliche Genehmigung erteilt. — o.

(Priesterjubiläum.) Am vergangenen Sonntag feierte der hochw. Pfarrer von Schitsche, Herr Kaspar Jabukovsek, sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum unter innigster Theilnahme seiner Pfarrkinder in würdevollster Weise.

(Leichenfund.) Am 18. August wurde auf dem Berge «Petersdovc» nächst Groß-Cirnil die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden. Die behördliche Untersuchung wird ergeben, ob ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt. — r.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung. Lübeck, 21. August. Der Dom von Rakeburg, eine der ältesten und schönsten Kirchen des Herzogthums Lauenburg, ist durch Blitzschlag in Brand gesteckt worden. Der Thurm und der Dachstuhl sind niedergebrannt; die Glocken sind herabgestürzt. Das Innere der Kirche blieb unversehrt.

Rom, 20. August. Demonstranten zogen nach dem Plage vor das französische Botschaftsgebäude, dessen Fenstercheiben sie zertrümmerten. Polizei und Truppen schritten ein und nahmen mehrere Verhaftungen vor. Ein Officier ist verwundet. Strenge Maßregeln wurden getroffen. Depeschen aus Neapel, Turin, Como, Bologna, Tarent, Genua, Messina melden von vorgefallenen Demonstrationen.

Rom, 21. August. Der Syndicus erließ ein Manifest, die Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung auffordernd.

Bern, 20. August. In der Volksabstimmung wurde die Aufnahme des Verbotes des Schlachtens der Thiere ohne vorherige Betäubung (Schächtverbotes) in die Bundesverfassung mit circa 187.000 gegen 112.000 Stimmen und 11 1/2 gegen 10 1/2 Cantonstimmen beschlossen.

Paris, 21. August, 12 Uhr 15 Minuten mittags. Bisher sind 510 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt erschienen: 309 Republikaner, 14 Rallierte, 44 Conservative, 143 Stichwahlen sind erforderlich. Die Republikaner gewinnen 46 Sitze, ohne einen zu verlieren. Diejenigen, welche nicht wiedergewählt wurden, sind gleichfalls durch Republikaner ersetzt. Sämmtliche Minister wurden wiedergewählt. Auch Etienne, Delfosse und Leon Say befinden sich unter den Gewählten.

Belgrad, 21. August. Die Session der Stupschina wurde programmgemäß heute um 11 Uhr vormittags mit einer Thronrede geschlossen, in welcher der König den Abgeordneten für ihre Thätigkeit dankte.

Cholera.

Rom, 20. August. Der «Opinione» zufolge ist der Stand der öffentlichen Gesundheit in Italien im Durchschnitt ein stationärer. In Neapel sind im Laufe der letzten Nacht zehn Cholerafälle vorgekommen. Vereinzelte Krankheitsfälle wurden in den Provinzen Aquila und Campobasso constatirt. Je eine Erkrankung wird aus Foggia, Perugia und Florenz gemeldet. Auch in einzelnen Punkten der Provinz Alessandria sind einige Cholerafälle vorgekommen. Die Krankheit zeigt mehr Ausbreitung als Intensität.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain für die Zeit vom 11. bis zum 18. August 1893.

Es ist herrschend: der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Lancovo und Wöschnach; die Schafräude im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Bigaun. Erloschen: der Mißbrand im Bezirke Abelsberg in der Gemeinde Budanje.

Verstorbene.

Den 20. August. Johann Gerar, Knecht, 51 J., Rulthal 11, Krebs. — Karolina Brestvar, Arbeiters-Tochter, 1 1/2 J., Petersstraße 14, Darmatarrh. — Karl Kaiser, Verzehrungssteuer-Aufseher-Sohn, 4 1/2 J., Brunnengasse 1, Diphtheritis. Den 21. August. Albin Slitscher, Kaufmann, 52 J., Wienerstraße 13, Schlagfluß. — Josefa Plahuta, Zinwohnerin, 74 J., Petersstraße 6, Altersschwäche. — Alois Bardubatz, Privatbeamten-Sohn, 22 Tage, Biegelstraße 54, Fraisen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anst. des Himmels. Data for 21. 8. 1893.

Morgens Nebel, bis 8 Uhr anhaltend; schwüler Tag mit wechselnder Bewölkung; nach 4 Uhr ganz bewölkt, Gewitterwolken in N., ferner Donner hörbar; nach 6 Uhr große, gelbe Beleuchtung des Abendhimmels bei untergehender Sonne; abends Wetterleuchten in N. und NO., trübe. — Das Tagesmittel der Temperatur 22.5°, um 4.0° über dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

VERKAUF.

Arrondierter Besitz in Unterschischka bei Laibach: zwei neue Gebäude — zwölf Zimmer, sieben Kammern, vier Küchen, zwei Keller — zwei Höfe, zwei Gärten. Auskunft gibt der Eigenthümer Otokar Faulkal, Unterschischka Nr. 114. (3684) 3-3

Beilage.

Unserer heutigen Gesamtausgabe liegt ein Katalog von J. Kareders Uhren-Exporthaus in Linz bei, auf welchen wir die P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Course an der Wiener Börse vom 21. August 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Fleisch-Extract MAGGI zu S und zu S Kreuzer gibt durch Uebergießen mit heißem Wasser sofort eine vorzügliche Kraftbrühe. Auch in Dosen zu 10 Stück zu haben bei H. L. Wencel, Semmerlihalen in Veldes und Domžale. (1446)

Advertisement for Franz Gostiša, k. k. Bergmeister, and Maria Gostiša geb. Hoiseher, Vermählte. Idria am 21. August 1893. (3776)

Advertisement for Alois Keils Fussboden-Glasur and Wachs-Pasta. H. L. Wencel in Laibach. Preis einer großen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr. (3614) 12-1

Erinnerung. Von dem k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird dem Mathias Sterbenc von Roszbüchel Nr. 3, nun in Amerika, hiemit erinnert: Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Johann Schuss von Gr.-Rodine Nr. 38 (durch Johann Pečaver von Sela) die Hypothekarklage pcto. 200 fl. de praes. 21. Mai 1893, Z. 3948, eingebracht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagung auf den 16. September 1893, vormittags um 8 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist.

andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu seiner Vertbeidigung erforderlichen Schritte einleiten könne, widrigens diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und der Beklagte, welchem es übrigens freisteht, seine Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird. R. k. Bezirksgericht Tschernembl am 10. Juli 1893. (3658) 3-1 Nr. 4430.

Edict. Vom k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach wird hiemit bekannt gegeben, daß für den unbekannt wo befindlichen Franz Furlan von Dulle Franz Verbič von Franzdorf zum Curator ad actum bestellt und ihm der Befcheid vom 9. Juli 1893, Z. 3792, behändigt wurde. R. k. Bezirksgericht Oberlaibach am 10. August 1893.

Frauenschönheit ist eine Zierde, welche man nur erhält durch den Gebrauch der Lilienmilch-Seife von der Parfümerie Union, Berlin. Bewährtes Mittel gegen Sommersprossen etc. (3555) à Stück fl. 0.40 zu haben bei: 4-1 Fr. Stampfel und Ernest Jeuniker.

Edict. Ueber die Klage des Josef Kunstelj von Hrib gegen Johann Rep von Oberlaibach pcto. 40 fl. i. N. ist der Tag zur Bagatellverhandlung auf den 12. September 1893, vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte angeordnet, und wurde die Klage dem Curator Franz Dgrin von Oberlaibach behändigt. Dieses wird den unbekannt wo befindlichen Beklagten und ihren Rechtsnachfolgern behufs Wahrung ihrer Rechte bekannt gegeben. R. k. Bezirksgericht Oberlaibach am 3. August 1893. (3544) 3-3 St. 16.599.

Oklic. Vsled prošnje Martina Kogoja iz Zgor. Kaslja (po dr. Fr. Storu) preložila se je v izvršilni zadevi proti Mariji Kogoj iz Zg. Kaslja st. 4 zaradi 88 gold. 17 kr. s pr. z odlokem z dne 18. junija 1893, st. 13.760, na 29. julija in 30. avgusta 1893 določena izvršilna prodaja posestva vl. st. 252, 253 in 261 kat. obč. Kašelj na 30. septembra in 4. novembra 1893, vsakikrat ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči s prejsnjim dostavkom. C. kr. za m. del. okr. sodišče v Ljubljani dne 19. julija 1893. (3087) 3-3 Nr. 3398.

Uebertragung exec. Realitäten = Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Illyr.-Feistritz wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Dr. Deu als Verwalter des Andreas Frank'schen Nachlasses die executive Versteigerung der dem Anton Sterle von Prem Nr. 27 gehörigen, gerichtlich auf 870 fl. geschätzten Realität Einl. Z. 39 der Catastralgemeinde Prem auf den 17. November 1893, vormittags um 9 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhang übertragen worden. R. k. Bezirksgericht Illyr.-Feistritz am 4. Mai 1893.

Verkauft wird ein Pferd braun, Wallach, 6jährig, 15 Faust hoch, eingefahren und eingeritten, in vorzüglicher Condition. — Anfrage in der Laibacher Civil-Reitschule. (3763) 3-1

Ponovljenje dražbe. Vsled odloka dne 15. marca 1893, st. 1467, dovoljena eksekutivna prodaja Janezu Borstniku iz Ljubljane lastnega, sodno na 16.750 gold. cenjenega zemljišča vlož. st. 248 kat. obč. Borovnica se ponovi na dan 13. septembra in na 17. oktobra 1893 dopoldne ob 11. uri s prejsnjim pristavkom. C. kr. okrajna sodnija na Vrhniki dne 9. julija 1893. (3691) 3-2 St. 5200.

Oklic. Neznano kje bivajočemu zemljeknjiznemu upniku gledé vl. st. 27, 28 in 29 d. obč. Hudi Vrh Janezu Miheliču iz Novega Pota postavlja se skrbnikom na čin gosp. Gregor Lah, župan v Loži, kateremu se je vročil dotični odlok. C. kr. okrajno sodišče v Loži dne 8. avgusta 1893. (3659) 3-2 St. 6321.

Oklic. V eksekutivni zadevi Andreja Sajna iz Knežaka st. 108 proti Antonu Skerlju iz Trnova, sedaj neznanega bivališča (po kuratorju ad actum), pcto. 62 gold. s pr. postavil se je izvršencu kurator ad actum v osebi Josipa Gärtnerja v Ilir. Bistrici, ter se mu je vročil izvršilni odlok z dne 28. julija 1893, st. 6321. C. kr. okrajno sodišče v Ilir. Bistrici dne 28. julija 1893. (3652) 3-2 Nr. 1870.

Zweite exec. Feilbietung. Infolge Erfolglosigkeit der ersten Feilbietungstagfahrt wird gemäß Bescheides vom 18. Juni 1893, Z. 1482, am 9. September 1893 zur zweiten executiven Feilbietung der der Agnes Janz von Ratschach gehörigen Realität Einlage Nr. 8 der Catastralgemeinde Ratschach geschritten werden. R. k. Bezirksgericht Kronau am 8ten August 1893.